

HERMAN H. SCHWEDT
DIE RÖMISCHE INQUISITION

RÖMISCHE QUARTALSCHRIFT
FÜR CHRISTLICHE ALTERTUMSKUNDE
UND KIRCHENGESCHICHTE

Herausgegeben im Auftrag
des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom
und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft

64. Supplementband

HERMAN H. SCHWEDT

DIE RÖMISCHE INQUISITION

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

HERMAN H. SCHWEDT

DIE RÖMISCHE INQUISITION

KARDINÄLE UND KONSULTOREN
1601 BIS 1700

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Satz: SatzWeise GmbH, Trier
Herstellung: VDS Verlagsdruckerei Schmidt, 91413 Neustadt an der Aisch
Printed in Germany
ISBN 978-3-451-34867-9

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Einleitung | 7 |
| <i>Introduzione</i> | 13 |
| Bibliographie | 19 |
| Verzeichnis der benutzten Abkürzungen | 29 |
| Prosopographie | 35 |
| Ämterlisten des S. Officium (Rom, 17. Jahrhundert) | |
| <i>Elenchi degli incarichi del Sant'Ufficio (Roma, secolo XVII)</i> | 641 |
| Gesamtregister | |
| <i>Indice generale</i> | 669 |

Einleitung

Die Päpste ernannten im Laufe des 17. Jahrhunderts etwa alle zwei Jahre einen Kardinal zum neuen Mitglied des römischen Sanctum Officium. Im Schnitt gehörten dieser Kongregation damals jeweils etwa ein Dutzend Kardinäle an, denen mehrere Beamte, Berater und Mitarbeiter zur Seite standen. Die Kardinäle dieser Römischen und Universalen Inquisition bildeten die älteste und mächtigste unter den päpstlichen Kongregationen.

Dieses Buch stellt rund 470 Personen vor, die als Mitglieder der Kardinalskongregation, als deren Beamte oder Berater im Zeitraum von 100 Jahren zum römischen Sanctum Officium gehörten. Unter ihnen findet man Söhne vornehmer Fürsten und namhafte Schriftsteller, aber auch unbekannte Gutachter und Schreiber, die hier nicht nach Rang oder Bedeutung vorgestellt werden, sondern in gleichmacherischer alphabetischer Reihenfolge.

Der römischen Inquisition im weiteren Sinn gehörten im 17. Jahrhundert mehrere tausend Personen an, wenn man die über 40 Inquisitionen der Staaten in Mittel- und Norditalien einbezieht. Eine jede dieser Inquisitionen umgab sich mit hunderten Helfern, die hier nicht berücksichtigt werden. Ausgeblendet bleiben aus der weiten *familia* des römischen Sanctum Officium auch die sogenannten Subalternen, die Häftlinge oder das Personal für die Landgüter der *Tenuta Concha*, Latium. Ohne eine ausführliche Wirtschaftsgeschichte des römischen Sanctum Officium und seiner Stiftung der *Pia Casa* lässt sich die Vielzahl der einfachen und professionellen Mitarbeiter bis hin zu den Anwälten oder Ärzten noch nicht vorstellen. Die hiesige Auswahl beschränkt sich auf die leitenden Mitglieder und Beamten der Kongregation und auf den sogenannten Mittelbau der Behörde, etwa die *Notare*, sowie auf die Berater und Gutachter.

Für die Mitglieder und Mitarbeiter soll möglichst belegt werden, zu welcher Zeit sie bei der Inquisitionskongregation mitwirkten oder ein bestimmtes Amt bekleideten. Für den Amtsbeginn zählt das Datum der Ernennung, wenige Tage später legte der Betreffende den Amtseid ab, der in vielen Fällen nachgewiesen ist. Wenn für beide Daten kein Beleg ermittelt wurde, kann die erste nachgewiesene Anwesenheit bei einer Sitzung helfen. Sollten bei Kardinälen Belege über die Ernennung zum Mitglied des Sanctum Officium fehlen, hilft bisweilen das römische Zeremoniell; denn Kardinäle erhielten eine Titelkirche in Rom, und in diesem Zusammenhang wurden sie Mitglieder von Kongregationen. So leistete Kardinal Federico Borromeo junior am 25. Febr. 1671 seinen Eid als Mitglied des Sanctum Officium (*admissio*). Unbekannt ist das Datum seiner Ernennung (*de-*

putatio), aber am 23. Febr. erhielt er seine Titelkirche S. Agnese in Agone, und an diesem Tag wahrscheinlich das Amt beim Sanctum Officium.

Es gibt im 17. Jahrhundert kaum Namen von Kardinälen, deren Mitgliedschaft beim Sanctum Officium zweifelhaft ist. Wenn Kardinal Jacques du Perron vereinzelt zu den Mitgliedern der Inquisitionskongregation gerechnet wird, so wegen seiner Teilnahme an der letzten Sitzung der berühmten *Congregatio de auxiliis* unter dem Vorsitz Papst Pauls V. Tatsächlich war du Perron auf dieser Sitzung vom 28. Aug. 1607 von acht Kardinälen umgeben, die alle dem Sanctum Officium angehörten, aber eine Ernennung des Diplomaten für diese Kongregation ist nicht bekannt und sein Name fehlt darum in diesem Buch.

Über 200 verschiedene Namen erscheinen unter den Rubriken Konsultoren und Gutachter oder Qualifikatoren. Von diesen Letzteren wurden einige später Konsultoren oder Kardinäle, aber die Quellen sind lückenhaft, und die genaue Zahl der Berater und Gutachter (Zensoren) bleibt unsicher. Zeugen und Historiker berichten wiederholt, jemand sei Konsultor oder Qualifikator des römischen Sanctum Officium gewesen, ohne dass sich dies derzeit bestätigen oder widerlegen ließe. Bisweilen verwechseln die Autoren die Behörden und machen einen Konsultor der Indexkongregation irrtümlich zu einem Konsultor der Inquisition, oder sie meinen einen Konsultor einer der außerrömischen Inquisitionen etwa in Florenz oder Mailand, was irrtümlich dann auf das römische Amt bezogen wird. Bezeichnungen wie Qualifikator oder Zensor wurden von der Kongregation im gesamten Jahrhundert nicht so definiert und institutionalisiert, dass Unsicherheiten ausgeschlossen wären. Wenn man von jemand ein Gutachten erbat oder jemanden zum Mitglied einer Studiengruppe bestellte, konnte er als Qualifikator oder Berater gelten. Bisweilen trifft man auf einen Übersetzer, der über das rein Sprachliche auch in Sachfragen beriet, oder auf Sonderuntersuchungen etwa zu den gefälschten Bleitafeln von Granada (*laminae granatenses*), ohne Belege für Daten oder Namen der Beteiligten. Im Fall des streitbaren Franziskanners Franciscus Macedo, der sich auf dem Titelblatt eines seiner Bücher als Ex-Qualifikator der römischen Inquisition bezeichnete, wurde keine Ernennung, kein Gutachten und keine Teilnahme an einer Studiengruppe ermittelt, aber sein Name wird hier unter diejenigen der Zensoren und Qualifikatoren eingereiht.

Die Ernennungen zu einer Funktion bei der römischen Inquisitionskongregation waren grundsätzlich unbefristet. Darum wird vorausgesetzt, dass der Betreffende sein Amt behielt, bis er versetzt oder emeritiert wurde beziehungsweise bis er verstarb. Wenn ein Konsultor etwa zum Bischof ernannt wurde, wird hier angenommen, dass seine Rolle als Konsultor wegen seiner Residenzpflicht endete, obschon die Bischöfe im 17. Jahrhundert keineswegs immer in ihrem Bistum weilten. In einem Fall lässt sich nachweisen, dass ein Bischof später nach Rom zurückkehrte und ein zweites Mal zum Konsultor ernannt wurde (P. E. Santoro); demnach war mit der Abreise in sein Bistum das römische Amt erloschen, und mit der späteren Rückkehr nach Rom hielt man eine zweite Ernennung für erforderlich. Wenn ein Bischof aus seinem Bistum nach Rom „geflohen“ war, konnte er dort Konsultor werden, um seinen Aufenthalt in Rom mit einem Schein-Amt (*titulus coloratus*) zu rechtfertigen (O. Branciforte). Falls

Beamte oder Berater auf auswärtige Stellen kamen und der Zeitpunkt hierfür nicht oder schlecht belegt ist, dient als Ersatz gegebenenfalls das Datum ihrer Abreise aus Rom.

Die Abwesenheiten aus Rom spielen eine wichtige Rolle bei Ordensoberen, die oft und bisweilen über ein Jahr lang für Visitationen durch Europa reisten. Die Generalmagister der Dominikaner, Konsultoren der Kongregation für die Dauer ihres Amtes, wurden in dieser Funktion während der Abwesenheit vom Generalvikar des Ordens vertreten. Aber der genaue Zeitpunkt der Reisen und der Vertretung lässt sich nur selten bestimmen. Vergleichbares geschah am Ende des Mandats für den Generalmagister (zum Beispiel im Todesfall), als dieser gegebenenfalls auch durch den Generalprokurator des Ordens bei der Kongregation bis zur Wahl des Nachfolgers vertreten wurde. Vertreten wurde auch der führende Kardinal-Sekretär der Inquisition, Kardinal Francesco Barberini, während seines freiwilligen Exils in Frankreich. Er und andere Kardinalnepoten und Staatssekretäre waren Mitglieder der Kongregation aufgrund ihres Amtes nach Gewohnheitsrecht. Für die sonstigen römischen Ämter lässt sich im 17. Jahrhundert noch keine durchgehende Mitgliedschaft von Amts wegen (*ex officio*) in den Gremien der Kongregation feststellen, wie dies in den späteren Jahrhunderten der Fall war, etwa für die Präfekten einiger Kongregationen (für die Bischöfe und Ordensleute, für die Glaubensverbreitung). Vergleichbares gilt für bestimmte Prälaten als Mitglieder des Konsultes wie die Sekretäre der beiden genannten Kongregationen oder die Dekane der Römischen Rota.

Einige Kardinäle und Prälaten führten ihre Sekretäre, persönlichen Berater und Auditoren, die sie für die eigene Hofhaltung in ihrer *familia* unterhielten, auch bei der römischen Inquisition ein. Dort legten sie den Eid der Verschwiegenheit ab (*juramentum S. Officii*) und bearbeiteten für ihren Patron die Sitzungsunterlagen. Die Namen dieser persönlichen Berater werden mit kurzen Angaben zu Herkunft, Alter oder Stellung in die biographischen Angaben des jeweiligen Patrons eingereiht und offenbaren die verwandtschaftliche, klientelare oder politische Verflechtung.

Der Generalkommissar des Sanctum Officium war in den ersten 100 Jahren des Bestehens der Behörde deren wichtigster Beamter und Vertreter, ausgestattet mit den Vollmachten der Generalinquisitoren (Kardinäle), auch für eine Losprechung von schweren Kirchenstrafen (Exkommunikation). Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde der Kommissar vom Assessor des Sanctum Officium an Bedeutung überflügelt, bis schließlich Papst Paul VI. bei der Neuordnung der Behörde 1965 das Amt abschaffte. Schon seit dem 16. Jahrhundert besprach der Commissarius mittwochs in einer Papstaudienz die Themen der wöchentlichen Donnerstagssitzung der Inquisition, die in Anwesenheit des Papstes stattfand (*feria quinta*), beriet diesen und ließ die ohne dessen Beisein beschlossenen Mittwochsdekrete (*feria quarta*) bestätigen oder abändern. Diese wichtige Beratung des Papstes übernahm in den Jahren 1645 bis 1649 der damalige Assessor Francesco Albizzi, als der damalige Kommissar P. Giovanni Battista Seghizzi Premoli OP zwei Jahre lang krank war. Dieser Wechsel der Audienzen symbolisiert das wachsende Ansehen des Assessors, dessen Amt ursprünglich kaum

mehr als den Rang eines Schriftführers besaß und unter Albizzi ein Sprungbrett für die Ernennung zum Kardinal wurde (*posto cardinalizio*). Unter diesem Assessor wurden zudem die Weichen für die historisch bedeutsame Haltung der römischen Kurie gegenüber den Jansenisten gestellt. Während in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die *Commissarii S. Officii* meist Bischöfe oder Kardinäle wurden, haben die Päpste in der zweiten Hälfte keinen der Kommissare mehr in dieser Weise geehrt, auch nicht einen der stärksten und fähigsten unter ihnen, Pater Tommaso Mazza OP.

Zur *familia* der Kommissare gehörte ein *socius* oder Assistent, stets ein Dominikaner, der oft Lektor in Ordenskollegien für einen zwölfjährigen Vorlesungszyklus gewesen war. Nach zwei bis drei Jahren als *socius* und mit Erfahrung in den Geschäften der römischen Inquisition konnte er Generalinquisitor in einer der Inquisitionen in Mittel- und Norditalien werden. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts konnte der Commissarius seine *familia* aufstocken: er bekam nun einen weiteren Assistenten, den *secundus socius*, ebenfalls zur Erlernung der Verfahrenspraxis, der dann zum *primus socius* aufstieg, gleichfalls mit Aussicht auf eine Stelle als Inquisitor in Norditalien. Einige dieser ehemaligen Assistenten kehrten nach Rom zurück und wurden sogar Kardinäle wie D. Scaglia oder V. Maculani; es gab jedoch auch solche ohne Glück, etwa die abgesetzten Inquisitoren A. Lambertenghi OP und G. M. Fiorini OP, oder Tommaso Menghini OP, der vom Sanctum Officium trotz päpstlicher Protektion zur Abdankung gebracht wurde und dessen Bücher auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurden.

Eine bisher kaum bekannte Figur im Geflecht der römischen Behörde war der *Secretarius Sancti Officii*. Mit diesem Titel bezeichnete man im 18. Jahrhundert und später den leitenden Kardinal, bis zur Umstrukturierung der Behörde im Jahre 1965. Fast das ganze 17. Jahrhundert hindurch kam dieser Titel jedoch einem Beamten zu, der dem geschäftsführenden Kardinal unterstand. Zuletzt waren diese Sekretäre fast kompetenzlose Zuarbeiter im Dienst des leitenden Kardinals, während sie in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts noch wie eine Konkurrenz zum Amt des Assessors aussahen. Auch hier zeigt sich, wie wünschenswert eine Behörden- und Wirtschaftsgeschichte mit Darstellung der Zuständigkeiten, der Gehälter und Beförderungschancen ist. Vergleichbares gilt auch für die Notare und Notarsvertreter, die als planmäßige und außerplanmäßige *substituti* teilweise die Verwaltung des Archivs und der Dokumentation übernahmen.

An den vertraulichen Sitzungen der römischen Inquisition nahmen nicht nur Kardinäle, Konsultoren und Beamte dieser Behörde teil. Die Inquisitoren von auswärts gehörten durch ihr *juramentum Sancti Officii* zu den Eingeweihten und durften an den Sitzungen teilnehmen, wenn sie nach Rom kamen, etwa anlässlich des Generalkapitels ihres Ordens. Sie werden im Folgenden wie Gäste betrachtet und erhalten keinen Eintrag als Berater. Dies gilt auch, wenn ein neu ernannter Inquisitor, der ohne Erfahrung in den Geschäften des Sanctum Officium war, an den Sitzungen teilnahm, um dessen *stilus* kennenzulernen. Jedoch erhält der französische Dominikaner Étienne Lemaire einen eigenen Eintrag; er

nahm an den Sitzungen teil, ohne Inquisitor zu sein, um vermutlich die Verfahrenspraxis kennenzulernen für die geplante, aber noch nicht erfolgte Ernennung zum Inquisitor von Avignon. Für Bischof Benedetto Mandina wurden keine Ernennung und kein Amtseid als Konsultor ermittelt, aber er nahm im Jahre 1600 an den römischen Sitzungen teil, auch bei der Urteilsverkündung zu Giordano Bruno. Nach der Vermutung des Verfassers nahm er als Beauftragter der Inquisition in Neapel ähnlich den anderen Inquisitoren an den Sitzungen teil, wofür freilich ein Beweis fehlt. Mandina erlangte bei einigen Historikern den Rang eines „Konsultors“ und erhält hier einen eigenen Eintrag. Ein besonderes Verhältnis bestand zwischen der Kongregation der Inquisition und den Apostolischen Delegaten in Malta, die alle vor Dienstantritt im römischen palazzo del S. Ufficio den Eid als Inquisitoren ablegten. Die Kongregation gab jedem einen Reisezuschuss von 100 scudi, mehrere von ihnen wurden Konsultoren oder kamen in hohe Ämter als Assessor oder Kardinal.

Dieser Band schließt sich an die Personenbeschreibung der Kardinäle und Konsultoren des Sanctum Officium für das 16. Jahrhundert an, die 2013 unter dem Titel „Die Anfänge der römischen Inquisition“ erschien. Für das 18. und 19. Jahrhundert hat der Verfasser in den Jahren 2005 und 2010 eine „Prosopographie“ der Kongregationen des Index und der Inquisition in vier Bänden veröffentlicht, die unter der hervorragenden Mitarbeit der jungen Forscher Sabine Schratz, Tobias Lagatz, Judith Schepers, Jyri Hasecker und Dominik Höink entstand (alle in Münster/Westfalen). Nachdem 2010 seine Zusammenarbeit mit dem Leiter des dortigen Forschungsprojektes endete, erstellte der Verfasser die Personenbeschreibungen für das 16. und 17. Jahrhundert ohne Mitarbeiter. Der hiesige Band bietet die noch fehlenden Prosopographien für die Kongregation der römischen Inquisition für das 17. Jahrhundert. Damit liegen insgesamt Personenbeschreibungen aus rund 380 Jahren vor, wie sie in vergleichbarer Form für keines der päpstlichen Ämter vorliegen und weltweit für keine bestehende Behörde dieses Alters zusammengestellt wurden.

Vielen Archivaren, Bibliothekaren, Historikern und Freunden ist zu danken für bereitwillige Hilfe und fruchtbare Gespräche und Anregungen. Ein ganz besonderer Dank gebührt meiner lieben Frau Francesca Schwedt für ihre aktive Mithilfe und Geduld, ohne die dieses Buch wie auch die Vorgängerbände nicht hätten entstehen können. Professor Andrea Del Col in Triest hat dankenswerterweise die italienische Version der Einleitung durchgesehen. Meinem Bruder Dipl.-Ing. Lothar Schwedt in Aachen sowie Herrn Dr. Gottfried Helmer gilt mein herzlicher Dank für ihren großzügigen Beitrag zu den Druckkosten. Herrn Professor Stefan Heid, Direktor des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft, sei gedankt für die Aufnahme des Bandes in die Reihe der Supplementbände der Römischen Quartalschrift sowie den Beitrag zu den Druckkosten. Mein Dank geht auch an Herrn Dr. Bruno Steimer vom Verlag Herder in Freiburg/Breisgau für seine aufmerksame Betreuung der Drucklegung.

Herman H. Schwedt

Introduzione

Durante il secolo XVII i papi nominarono un cardinale membro della Congregazione del Sant'Ufficio all'incirca ogni due anni. All'epoca appartenevano in media a questa Congregazione, la più antica e la più potente fra le Congregazioni pontificie, una dozzina di cardinali, affiancati da vari ufficiali, consultori e collaboratori. Questo libro presenta circa 470 individui tra cardinali, ufficiali e personale di vario genere. Fra essi si trovano figli di principi noti e scrittori famosi, ma anche qualificatori sconosciuti e umili copisti, elencai secondo la sequenza egalitaria dell'alfabeto.

All'Inquisizione romana in un senso largo appartennero nel secolo XVII varie migliaia di giudici e di collaboratori, se si includono le oltre quaranta sedi negli Stati dell'Italia centrale e settentrionale. Ciascuno di questi tribunali aveva centinaia di ufficiali e *familiars* che non saranno oggetto del presente lavoro. Saranno esclusi in questo contesto anche la larga *familia* del Sant'Ufficio romano con i suoi cosiddetti subalterni e il personale occupato nelle proprietà immobiliari, come la tenuta di *Conca* nel Lazio. Mancando una storia dettagliata dell'economia del Sant'Ufficio e della sua Fondazione, detta la *Pia Casa del Sant'Ufficio*, resta impossibile presentare i molteplici dipendenti, a cominciare dai semplici fino agli avvocati e ai medici di servizio. La presente scelta si limita ai cardinali dirigenti, agli ufficiali della Congregazione e al cosiddetto corpo intermedio del dicastero come notai, consultori e qualificatori.

Per tutti i membri alti e intermedi s'intende, se possibile, documentare il periodo del loro servizio nella Congregazione dell'Inquisizione oppure quando rivestirono un certo incarico. Conta come inizio la data della nomina e quella del giuramento prestato dopo pochi giorni. Se per le due date non si trova documentazione, può servire la prima presenza dell'interessato ad una riunione del dicastero. Quando mancano per i cardinali documenti che attestino la nomina al Sant'Ufficio, alcune volte si può ricorrere al cerimoniale romano: ai cardinali si attribuiva una chiesa titolare a Roma e in tale occasione venivano nominati in qualche Congregazione. Per esempio il cardinale Federico Borromeo junior prestò il suo giuramento al Sant'Ufficio il 25 febbraio 1671 (*admissio*). Resta sconosciuta la data della nomina (*deputatio*), ma il 23 febbraio gli venne attribuita la chiesa di Sant'Agnese in Agone, di cui era titolare e in quella occasione ebbe probabilmente anche l'incarico presso il Sant'Ufficio.

Nel secolo XVII non c'è quasi nessun cardinale, di cui resti incerta o dubbia l'appartenenza o meno al Sant'Ufficio. Qualche autore considera il cardinale Jacques du Perron come membro della Congregazione dell'Inquisizione per la sua

partecipazione all'ultima riunione della famosa *Congregatio de auxiliis* sotto la presidenza di papa Paolo V. Du Perron fu infatti presente a quella riunione del 28 agosto 1607, con otto cardinali tutti appartenenti al Sant'Ufficio, ma non si conosce una sua nomina a questa Congregazione e non l'ho perciò inserito nel libro.

Nel personale intermedio del Sant'Ufficio si trovano oltre duecento consultori, incaricati di stendere una perizia (*censura*, o *votum scriptum*) oppure qualificatori. Alcuni di questi ultimi furono poi nominati consultori oppure cardinali, ma le fonti sono lacunose e resta incerto il numero preciso dei consultori e censori. Alcuni testimoni o storici riferiscono ripetutamente che un personaggio determinato sia stato consultore o qualificatore del Sant'Ufficio romano, senza che si possa attualmente confermare o smentire la notizia. Qualche volta gli autori confondono i dicasteri e fanno di un consultore della Congregazione dell'Indice un consultore dell'Inquisizione, oppure intendono parlare di consultori di una delle Inquisizioni fuori Roma come a Firenze o a Milano, che poi per errore vengono attribuiti al dicastero romano. La Congregazione non ha mai definito e istituzionalizzato in tutto il secolo i titoli di qualificatore e censore in maniera tale da escludere equivoci. Se si chiedeva a qualcuno una perizia oppure lo si nominava membro di un gruppo di studio, egli poteva considerarsi un qualificatore o consulente. Delle volte s'incontra un traduttore che in realtà, oltre che trattare problemi puramente linguistici, prestava consulenza anche su questioni di merito. Oppure ci sono incarichi per certe indagini particolari, come per esempio sulle falsificazioni delle tavole di Granada (*laminae granatenses*), senza i nomi delle persone che li hanno svolti e senza le date. Nel caso del litigioso francescano Franciscus Macedo, che sul frontispizio di un suo libro figura come ex qualificatore dell'Inquisizione romana, non si trova né nomina, né una perizia scritta, né la presenza in una commissione di studio, ma il suo nome è eccezionalmente inserito nel presente lavoro fra i censori e qualificatori.

In linea di massima, le nomine a una funzione presso la Congregazione dell'Inquisizione non prevedevano un limite di tempo, a meno che non si trattasse di una commissione particolare per una data prefissata con un termine del lavoro. Quindi si presuppone che gli ufficiali e qualificatori restassero in carica fino a un loro trasferimento oppure alle dimissioni o alla morte. Se per esempio un consultore viene nominato vescovo, si presuppone che a quella data finisce il suo ruolo di consultore a causa dell'obbligo di residenza nella diocesi, anche se i vescovi del secolo XVII assolutamente non soggiornavano in diocesi in modo permanente. In un caso un vescovo fu nominato per la seconda volta consultore (P. E. Santoro): quindi si deduce che con il trasferimento nella diocesi il mandato di consultore a Roma fosse scaduto, e con il ritorno posteriore nella Congregazione si ritenne necessaria una seconda nomina. Se un vescovo si fosse rifugiato a Roma allontanandosi dalla sua diocesi, per esempio per motivi politici, poteva essere nominato consultore per giustificare il suo soggiorno con un incarico apparente (*titulus coloratus*) (O. Branciforte). Nel caso in cui un ufficiale oppure un consulente viene chiamato a un posto fuori Roma e la documentazione manca o è insufficiente, per colmare la lacuna serve eventualmente la data della partenza dalla città.

Le assenze da Roma sono particolarmente importanti per i superiori degli ordini religiosi, che si allontanano per frequenti e lunghi viaggi di visita attraverso l'Europa, alle volte anche per più di un anno. I maestri generali dei domenicani, consultori della Congregazione per la durata del loro incarico, durante le assenze erano sostituiti dal vicario generale dell'ordine. Però è difficile determinare la data esatta dei viaggi e della conseguente sostituzione. Cosa simile succedeva alla fine del mandato del maestro generale, per esempio per morte, quando al suo posto interveniva eventualmente anche il procuratore generale dell'ordine fino all'elezione del successore. Anche il cardinale segretario Francesco Barberini, responsabile dell'Inquisizione a Roma, venne sostituito durante il suo esilio volontario in Francia. Egli e altri cardinali nipoti e segretari di Stato erano membri della Congregazione secondo un diritto consuetudinario. Per le altre cariche romane non si vede una duratura appartenenza *ex officio* alla Congregazione, come invece fu il caso nei secoli seguenti ad esempio per i prefetti di alcune Congregazioni (Vescovi e regolari, Propaganda Fide). Cosa analoga vale per certi prelati membri della consulta come i segretari delle Congregazioni appena menzionate, oppure per i decani della Sacra Rota.

Alcuni cardinali e alti prelati introducevano presso la Congregazione del Sant'Ufficio i loro segretari, consulenti personali e uditori, di cui si servivano nella propria corte e *familia*. Dovevano prestare il giuramento di osservare il silenzio (*juramentum S. Officii*) e preparavano per i loro signori la documentazione in vista delle riunioni. I nomi di questi consulenti personali sono inseriti nella scheda del rispettivo signore, con brevi note sulla provenienza, età e posizione. Questi personaggi sono significativi per studiare gli intrecci di parentela, clientelari e politici.

Il commissario generale del Sant'Ufficio, che fu sempre un domenicano, nei primi cento anni del dicastero era l'ufficiale e rappresentante più importante, plenipotenziario dei cardinali inquisitori generali, fornito delle loro facoltà anche per assolvere dalle censure (scomuniche). Nel corso del XVII secolo egli venne superato in importanza dall'assessore del Sant'Ufficio, finché alla fine il papa Paolo VI ne abolì la carica durante il nuovo ordinamento del dicastero nel 1965. Già dal secolo XVI il commissario generale poteva conversare con il papa nell'udienza del mercoledì sugli argomenti della prossima riunione dell'Inquisizione in presenza del papa il giovedì (*feria quinta*), poteva dare consigli al pontefice e far approvare o modificare i decreti decisi senza la presenza del papa il mercoledì (*feria quarta*). Questa udienza settimanale del commissario, importante anche per i possibili consigli al pontefice, passò negli anni dal 1645 al 1649 all'allora assessore Francesco Albizzi a causa della malattia di due anni del commissario dell'epoca, fra Giovanni Battista Seghizzi Premoli OP. Questo cambiamento illustra molto bene il crescente prestigio dell'assessore. Questa carica, che all'origine prevedeva poco più di un semplice protocollista, era adesso diventata l'anticamera della nomina a cardinale. Sotto l'assessore Albizzi inoltre venne stabilito l'atteggiamento storico della curia romana nei confronti dei giansenisti. Mentre nella prima metà del XVII secolo i commissari generali del Sant'Ufficio divennero quasi sempre vescovi o cardinali, nella seconda metà i papi non ne

onorarono più nessuno in questo modo, nemmeno uno dei più forti e capaci di loro, fra Tommaso Mazza OP.

Faceva parte della *familia* del commissario un *socius* oppure assistente, anch'egli domenicano, che era stato spesso lettore nei collegi dell'ordine per il ciclo delle letture di dodici anni. Nella seconda metà del secolo il commissario ottenne un altro assistente, il *secundus socius*: anche questi, dopo aver appreso la prassi delle procedure, poteva salire poi al rango del *primus socius*, ugualmente con la prospettiva di essere nominato inquisitore nel nord del paese. Alcuni di questi ex soci ritornarono poi a Roma, talvolta da cardinali, come Desiderio Scaglia oppure Vincenzo Maculani. Non mancarono tuttavia alcuni che vennero allontanati per punizione, come gli inquisitori rimossi dall'incarico Abbondio Lambertenghi OP e Giovanni M. Fiorini OP, oppure come Tommaso Menghini OP, spinto dalla Congregazione a dare le dimissioni, nonostante fosse protetto dal pontefice, perché messo nell'Indice dei libri proibiti.

Una figura fino adesso praticamente sconosciuta nell'insieme del dicastero romano era il *Secretarius Sancti Officii*. Con questo titolo venne disegnato il cardinale responsabile, fino alla ristrutturazione del dicastero nel 1965. Sin dall'inizio del XVII secolo, però, tale titolo apparteneva a un ufficiale dipendente dal cardinale responsabile. Alla fine del secolo questi segretari finirono per essere aiutanti quasi senza propria competenza al servizio del cardinale capo, mentre nei primi decenni del secolo si apprestavano a fare concorrenza all'incarico dell'assessore. Anche in questo caso lo sviluppo o la scomparsa di certe cariche mostrano quanto sia desiderabile una dettagliata storia del dicastero e della sua economia con informazioni sulle singole competenze, le remunerazioni e le *chances* di eventuali promozioni. Cosa analoga vale per i notai e i sostituti notai, sia di ruolo che straordinari o supplementari, che in parte provvedevano anche alla gestione dell'archivio e della documentazione.

Non soltanto i cardinali, consultori e ufficiali presero parte alle riunioni confidenziali della Congregazione dell'Inquisizione. Gli inquisitori delle varie città appartenevano grazie al loro *juramentum Sancti Officii* all'istituzione e potevano partecipare alle riunioni, se soggiornavano a Roma per esempio in occasione di un capitolo generale dell'ordine. Questi partecipanti casuali alle riunioni del dicastero sono qui considerati come ospiti e non hanno una propria scheda personale. Questo vale anche nel caso in cui un neonominato inquisitore, senza esperienza delle procedure del Sant'Ufficio, partecipi alle riunioni per conoscerle e impratichirsene. In via eccezionale si dedica una propria scheda al domenicano Étienne Lemaire, perché egli partecipò alle riunioni senza essere inquisitore: probabilmente doveva apprendere la pratica delle procedure per una progettata nomina, che appunto avvenne in seguito come inquisitore di Avignone. Ancora non è stato possibile rintracciare una nomina a consultore o un giuramento romano per il vescovo Benedetto Mandina, presente durante le riunioni romane nel 1600, anche durante la proclamazione della sentenza contro Giordano Bruno. Secondo la tesi dello scrivente, Mandina era presente alle riunioni in quanto incaricato dell'Inquisizione a Napoli, usanza paragonabile a quella praticata con gli altri inquisitori, anche se mancano documenti in merito. Man-

dina si è acquistato presso alcuni storici il rango di „consultore“ romano e ha qui una sua scheda.

Un rapporto particolare esisteva fra la Congregazione e i rappresentanti pontifici a Malta, che erano ecclesiastici secolari e ricoprivano l'incarico di Delegati Apostolici. Tutti prestavano giuramento come inquisitori nel palazzo romano del Sant'Ufficio e ricevevano una sovvenzione per le spese di viaggio di cento scudi. Alcuni degli ex inquisitori di Malta diventarono consultori oppure rivestirono alte cariche come assessori o cardinali, come illustra l'elenco alla fine del volume.

Il presente volume continua la descrizione dei cardinali e consultori del Sant'Ufficio del secolo XVI, apparsa nel 2013 con il titolo *Die Anfänge der römischen Inquisition*. Negli anni 2005 e 2010 lo scrivente ha pubblicato una prosopografia delle Congregazioni dell'Indice e dell'Inquisizione per i secoli XVIII e XIX. Questi ultimi quattro volumi sono nati con l'eccellente collaborazione dei giovani ricercatori Sabine Schratz, Tobias Lagatz, Judith Schepers, Jyri Has-ecker e Dominik Höink, tutti collaboratori di un progetto di ricerca dell'università di Münster in Westfalia. Da quando nel 2010 si è conclusa la mia cooperazione con il direttore del progetto, ho composto senza collaboratori le prosopografie per i secoli XVI e XVII. Tutti assieme questi sei volumi mettono a disposizione dei lettori una descrizione delle persone implicate nel funzionamento di queste organizzazioni, ai livelli alti e intermedi, per circa 380 anni, ciò che non si trova per nessun altro dicastero pontificio e per nessun ufficio paragonabile dell'età moderna.

Devo ringraziare molti archivisti, bibliotecari, storici e amici per il loro aiuto prezioso, per i colloqui proficui avuti con loro e per i molti suggerimenti, in particolare Andrea Del Col per la revisione linguistica dell'introduzione. Un ringraziamento tutto speciale va a mia moglie Francesca Castagna Schwedt per la sua collaborazione attiva e per la pazienza che ha mostrato nei miei confronti, senza la quale questo e i volumi precedenti non avrebbero potuto nascere. A mio fratello ingegnere Lothar Schwedt di Aquisgrana e al dottor Gottfried Helmer di Monaco di Baviera va il mio ringraziamento cordiale per il loro generoso contributo per i costi di stampa. Ringrazio il professore Stefan Heid, direttore del *Römisches Institut der Görres-Gesellschaft*, per l'inserimento del volume nella Serie dei Supplementi della *Römische Quartalschrift*, nonché per il contributo per i costi di stampa. Infine ringrazio il dottor Bruno Steimer della casa editrice Herder di Friburgo in Brisgovia per aver seguito con ogni cura la pubblicazione.

Herman H. Schwedt

